

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Infektionspreis für die 7 Mal gespartene Perzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitauische Zeitung.

Abonnementpreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Allman. In Riga: Buchh. von A. Kummel u. Al. Stecha. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. In Gabelstadt (Laurien): Jacob Bloß, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Danzig: Handlung von Kallmann und R. Steyermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Kasenpoh: Apotheker von G. O. Lichtenstein. In Tukum: Buchhandlung von J. Brägal. Eisenbahnstation Auf: Inspector Vogel.

Vom Kriege.

Die spärlichen amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten nach wie vor in hohem Grade unruhigend, da es mehr keinem Zweifel unterliegt, daß die Japaner die auf dem Rückzuge befindliche russische Heeresabteilung auf Energiichke verfolgen und bedrängen und die Folgen der unglücklichen Schlacht bei Mukden daher noch garnicht abgesehen sind. Wir haben daher, wie die „St. Pet. Bg.“ bezüglich der augenblicklichen Kriegslage mit Recht bemerkt, noch ernste Dinge zu gewärtigen, vielleicht ernstere als wir sie eben erlebt haben, obgleich wir die größte und blutigste Niederlage der Weltgeschichte soeben am eigenen Leibe erfahren haben. Die Schlacht bei Mukden hat noch nicht ihr Ende erreicht. Das zeigen unsere lakonischen, so überaus schweigsamen Telegramme, förmliche Gespenster von fürchterlichen Tatsachen. Das zeigt der amtliche Desehenbericht der Japaner, der noch immer den Charakter trägt, wie vor einer Entscheidung. Das zeigen vor allem die gemeldeten Tatsachen in ihrem argen Zusammenhang. — Nach einer Meldung General Kuropatkins vom 1. März haben die Japaner auf ihrer Verfolgung, am Dienstag die russische Aufstellung am Fancho-Flusse (15 Werst südlich von Tselin) berannt und zwar so hartnäckig, daß sie nach dem Kuropatkinschen Bericht 1000 Mann an Toten verloren. Ein weiteres Beweis von dem unaufhaltbaren Vordringen der Japaner liegt in der Verfügung der ausländischen Meldungen, daß Kuropatkin sich in Tselin nicht werde halten können. Wie aus London gemeldet wird, veröffentlicht die japanische Gesandtschaft eine offizielle Nachricht aus Tokio vom 16. (3.) März, der zufolge die japanischen Vortruppen, die Russen von allen Seiten bedrängend, Tselin Donnerstag um 12 Uhr 20 Min. nachts besetzt haben.

Sehr pessimistisch lauten auch die Privatnachrichten der auswärtigen Berichterstattung. So meldet ein Telegramm des „Lok.-Anz.“ aus St. Petersburg: „Die Schlacht bei Mukden hat ein Drittel der gesamten russischen Armee zum Opfer gefordert ein Verlust, der durch die verfolgenden Japaner täglich noch vergrößert werden kann. Die Russen können sich auf weiteres nicht daran denken, dem Feinde nochmals mit einiger Aussicht auf Erfolg gegenüber zu treten. Das Heer muß wieder ergänzt und alles dazu nötige auf einer Strecke von 10,000 Werst hingenommen werden. Von einem etwaigen Kampf bei Tselin erwartet man nur die Fortsetzung der traurigen Niederlage von Mukden. Immer lauter werden deshalb die Stimmen, die den Frieden verlangen, dessen Abschluß heute vielleicht weniger demütigend als nach sechs Monaten sein dürfte.“

Noch tröstlicher lautet eine Depesche des Korrespondenten des „Echo de Paris“. Er depechiert: Die russische Armee in der Mandchurien existiert nur dem Namen nach. Sie ist dem geringsten japanischen Angriff rettungslos ausgeliefert. Man kann befürchten, daß nicht ein einziger Mann Gharbin erreicht, wenn der Feind seinen Erfolg gehörig ausnützt.“

Nach einem Telegramm des „Lokal-Anz.“ aus Niutschwang macht der Gefangenentransport große Schwierigkeiten. Die russischen Soldaten sind ausgehungert und halb erfroren, einem Teil bleibt nur die Wahl zwischen Hungertod und Uebergabe. Die Japaner eroberten solche Mengen Feigoblen, daß sie ihre eigenen Vorräte übersteigern.

Aus Kurots Hauptquartier wird vom 12. März (27. Februar) gemeldet: Jede Stunde vergrößert den Umfang der russischen Katastrophe. Der Gesamtverlust

des Feindes beträgt wenigstens 100,000 Mann an Toten und Verwundeten und außerdem 50,000 bis 60,000 (?) Gefangene, ferner einige 70 Geschütze und enorme Mengen Munition und Proviant. Die japanischen Verluste übersteigen die in den beiden vorigen Schlachten nicht, selbst nicht in Kurots Armee. Bei ihrem Rückzug fanden die Russen zu ihrem Entsetzen, daß ihr Marsch durch japanische Artillerie und Infanterie auch von Osten her schwer bedroht war. Der rapide Anmarsch der Japaner von dort her war eine vollständige Ueberraschung für die Russen, da sie höchstens an der Westflanke Verlastigung durch japanische Kavallerie erwartet hatten.

Nach St. Petersburg Berichten der „Königsh. Allgem. Zeitung“ zu urteilen, ist der rechte Flügel und das Zentrum des russischen Heeres als nicht mehr bestehend zu betrachten. Es wird ferner vermutet, daß General Bildring den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden hat. Ueber den Verbleib Kennenlamppff ist gleichfalls keine Auskunft zu erhalten, dagegen ist Linewitsch über Fuschon nach Tselin gelangt. Generaladjutant Baron Meyendorff hat sich durch einen Sturz vom Pferde einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen und ist nach Gharbin gebracht worden. Demselben Blatte wird schließlich aus Petersburg ein dort kursierendes Gerücht übermittelt, wonach die Armee des Generals Kaulbars infolge völliger Erschöpfung und Proviantmangels von den Japanern gänzlich geschlagen und nach Verbrauch der letzten Geschosse gezwungen worden ist, die Waffen zu strecken.

Dem „Lok.-Anz.“ aus Petersburg zugehende Nachrichten geben von der Besorgnis Kunde, die Nachricht vom zweiten russischen Heere unter General Spörckelmann sei abgetrennt und zur Kapitulation gezwungen worden.

Zur gegenwärtigen Lage der russischen Armee schreibt die „Kreuz-Ztg.“: „Mag sich bei Tselin auch mehr als die Hälfte des russischen Heeres wieder sammeln, seine Gefechtskraft ist doch fürs erste vernichtet, seine Widerstandsfähigkeit tiefstärkt, seine Existenz durch die Verluste an Kriegsmaterial und die Unmöglichkeit, für Verpflegung und Erholung ausreichend zu sorgen, schwer bedroht. Das Telegramm der „St. Pet. Bg.“ vom 12. März (27. Februar), in dem die Verwundung des fluchtartigen Rückzuges, die Panik der Truppen und die wiederholten Flankenangriffe der Japaner auf die rückwärts flutenden Massen erzählt werden, können wir durch die Mitteilung ergänzen, daß an dieser Stelle eingeweicht wurde. Nachrichten vorliegen, die geschilbert Unordnung sei bei allen russischen Kolonnen eingetreten und habe sich stellenweise zu völliger Auflösung gesteigert. An einhalten bei Tselin ist nicht mehr zu denken. In Petersburg hält man die Fortsetzung des Rückzuges bis Gharbin für geboten. Das ist ein Marsch von mehr als 500 Kilometer, so weit wie von Berlin nach München. Der im wesentlichen auf einer einzigen mangelhaften Straße ausgeführt werden müßte, verlagert dabei auch noch die Eisenbahn, deren Betriebsmittel durch die Schlacht bei Mukden um 1000 Waggons geschmälert worden sind, so muß das Heer in die äußerste Not geraten. Jedenfalls aber kann Kuropatkin nur noch Trümmer und Schlacken zurückführen. Selbst die Tapferkeit, Treue und Willigkeit des russischen Soldaten hält nach einem Feldzuge voller Misserfolge und Entbehrungen so furchtbarer Prüfung nicht stand.“

Den „Times“ wird, nach dem „Lokal-Anz.“, am Montag aus Petersburg depechiert: „Die Ueberreste des russischen Heeres kommen allmählich in Tselin an. Kuropatkin hat, indem er diese Tatsachen berichtet, den Jaren um die gnädige Erlaubnis, sein Kommando in andere Hände legen zu dürfen, da er der körperlichen und geistigen Müde dringend bedürftig sei.“

Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Es heißt, daß Kuropatkin den Tod suchte, ohne ihn zu finden.

Eine Hypothese, die zwar wenig schmeichelhaft ist, aber ohne Frage Anspruch auf Glauben hat, stellt der militärische Mitarbeiter der „St. Pet.“ auf. Er meint die verunglückte Operation Grippenberg sei es gewesen, die Dyama die Anregung zu einem allgemeinen Angriff gegeben hat.

Wenn bis dahin über die Stärke des russischen Heeres völlige Unklarheit herrschte, gestattete doch die Einleitung und der Verlauf der Operation ein beiläufiges Urteil. Der Umstand nämlich, daß Grippenberg in einem mit 62 Bataillonen engagierten Kampfe im Stich gelassen wurde und unter bedeutenden Verlusten nach rückwärts angetreten mußte, konnte Dyama eine ziemlich verlässliche Andeutung bei Beurteilung des gegenseitigen Kräfteverhältnisses geben, in welchem doch mehr Licht kam, als von russischer Seite der Öffentlichkeit preisgegeben wurde, daß die Streitmacht Grippenberg 62 Bataillone betrug, während nur 60 Bataillone noch als Reserve dem Armeekommando nördlich des Sunbo bei Mukden zur Verfügung standen. Brauchte Dyama mehr zu erfahren, um darüber klar zu werden, welche Kraft er benötigte, um den westlichen Flügel Kuropatkins anzugreifen und zu schlagen? Die wichtigste Grundlage für den Entwurf eines Operations- oder Schlachtplanes ist die Kenntnis der Stärke und Stellung des Gegners. Diese hatte Dyama durch eine Operation und einen Ausbruch Grippenbergs über die Stärke der russischen Streitmacht, welcher der ganzen Welt durch den Telegraphen bekannt wurde, erhalten.“

Die unleugbaren Ungeschicklichkeiten, welche russischerseits bezüglich Wahrung von Operationsgeheimnissen begangen worden sind, rufen die helle Entrüstung des österreichischen Militärs nach:

Benach Kuropatkin seiner ersten Offensive südlich des Schache durch den berühmten japanischen Armeebefehl das wichtige Moment der Ueberraschung, so plauderte Grippenberg Mitte Februar das größte Kriegsgeheimnis harmlos aus, um der Öffentlichkeit zu beweisen, daß Kuropatkin noch eine genügende Reserve gehabt hätte, um ihn bei Sandepu zu unterfüßen. Gaben sie in einem Kriege verhängnisvollere Ravitäten eine Rolle gespielt? Was Dyama nicht durch Aufklärungsmaßnahmen und Spione erfahren konnte, erfuhr er aus dem Munde eines russischen Armeekommandanten, wenn auch auf dem Umwege über Tokio. Raum eine Woche später begannen die Einleitungen für die Offensive des japanischen Heeres. Und in welchem Raume wurde der entscheidende Stoß geführt? Dort, wo Dyama die Stärke des gegnerischen Flügels und der rückwärtsziehenden Hauptstreife siffermäßig kannte. Würde noch der geringste Zweifel darüber bestehen, daß dieser Umstand bestimmend für den Entschluß zur Schlacht und die Angriffsrichtung war, so muß er schwinden, wenn die in dem Verhalten aller Gruppen hervorgetretene Sicherheit, hauptsächlich aber die Zuversicht des Erfolges, mit welcher der Angriff gegen den westlichen russischen Flügel erfolgte, in Betracht gezogen wird.“

Aus dem fernen Osten berichtet Ernst der bekannte Irkutsker Korrespondent der „Täg. Rundschau“ vom 6. (19.) Februar: „Wie mir von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, lagern zurzeit längs der sibirischen Bahn nicht weniger als 5000 Waggons Ladungsmittel, die für die Mandchurien bestimmt sind und aus Mangel an rollendem Material und eines zweiten Bahngleises nicht weiterverladert werden können. Man bedenke, was das sagen will: eine Million Zentner fallender Nahrungsmittel, während die Feldarmee bereits zu hungern beginnt! Wie es hier bergeht, erbellt schon daraus, daß man gegenwärtig nicht einmal mehr weiß, wo unter anderem 400 Waggons Zucker und 100 Waggons Petroleum, die im August und November vorigen Jahres nach der Mandchurien abgegangen sind, geblieben sind: die Waggonnummern sind vorhanden, die Waggons selbst aber samt Ladung sind einfach verschwunden. Damit man sich selbst nicht des Reichthums jeht, will ich hier gleich die Namen der Abgeber nennen: es sind dies die Alexandrowskij-Zuckerfabriken bei Kiew und die Petroleum-Gesellschaft Gebrüder Nobel in Petersburg-Baku.“

Noch weit schlimmer als auf dem eigentlichen mandchurischen Kriegsschauplatz sieht es in Wladivostok und auf der Insel Sachalin aus, die gar bald von den Kriegswagen berührt werden dürften. Wladivostok ist von der Seeferseite bereits vollständig — wenn auch nicht völlerrechtlich — blockiert, und somit ist der beste Versorgungswege, derjenige von und über Amerika, der Festung abgeschnitten. Wie amtlich verlautet, ist Wladivostok mit Nahrungsmitteln für fünf Monate versorgt; aus dem bürokratischen in allgemeinen Hinsicht überseht, will das besagen, daß die Hungersnot nach wenigen Wochen in die Festung einbrechen wird. Und dabei ist Wladivostok mit dem Westen durch prächtige Wasserwege verbunden, dabei verläßt an den Ufern des Amurbaßins eine großartige Flugdampfeschiffe mit einer Gesamtlastfähigkeit von nahezu sieben Millionen Pud (je 40 Pfund). Was hätte man nicht alles im vorigen Sommer auf diesem bequemen Wege nach Chabarowsk und Wladivostok verladen können! Aber man wollte damals von einer argen Zukunft nichts hören und nichts wissen: man glaubte ja, wenn nicht heute so doch morgen in Tokio einzugehen. Und nun steht die Festung vor einer doppelten Gefahr: der Belagerung und der Hungersnot, und aus Sachalin erhalte ich schon einen Brief, worin mir ein Freund, der sich in Korjakowsk aufhält, über Hunger im schrecklichsten Sinne dieses Wortes klagt. Er lebt mich an, ihm mittels Postpakets etwas Roggenmehl abzugeben — 4000 Pottmeter! — und vergißt dabei, daß wir selber hier seit Wochenfrist ohne Mehl sitzen.“

Admiral Nohhestwensk hat bekanntlich mit seinem Geschwader die Gewässer der Adagaskars verlassen und ist nach Dsibuti abgedampft, wo er sich mit dem Geschwader des Admirals Nebogatow und den Kohlenkesseln, die in nächster Zeit von Port Said auslaufen müssen, vereinigen wird. Die „Times“ erzählt die Abreise des russischen Geschwaders mit dem Austausch der japanischen Flotte im Indischen Ozean, der das russische Geschwader nicht gewachsen sei.

Feuilleton.

Letztiges Volkslied. *)

„Schö ppe loga raudabam.“

(Hilse „Dießmu rota“ III. N. 104.)

Frei übertragen von Lieschen Grünwaldt.

Siehe still am Fensterlein —
Warte auf den Liebsten mein;
Sieh, er naht! Sieh, er naht!
Schau! er kommt im höchsten Staat,
Seidnes Palstuch, neuer Hut,
An den Hüften neu beschut.
Prächtig sieht der neue Rock —
Zierlich schwingt er seinen Stock.

Sieh' am Fenster, traurig, still —
Ob der Käufer kommen will?
Sieh, er naht! Sieh, er naht!
Laumelnd zieht er seinen Pfad,
Mühsam schleppt er sich zur Hüh',
Aus der Postel guckt die Zeh' —
Auf dem Rücken, huckepack,
hängt der lange Bettelack.

D Aya San.

Eine japanische Geschichte.

Nach dem Englischen von Gertraud Hilkebrandt-Eggert.

(Schluß.)
Die Zeit verstrich, ein Jahr verging, und nie hatte ich während desselben eine Zeile aus England erhalten. Zu Anfang hatten mich andere Dinge in Anspruch genommen, und außerdem dachte ich, Bertram hätte zu viel zu tun und fände keine Zeit zum Schreiben. Aber als die Tage, Wochen und Monate vergingen und kein Lebenszeichen

von ihm kam, fing ich an, mich zu wundern. Mein Erstaunen wandelte sich in Besorgnis, als ich einen Brief von D Aya San erhielt, dem bald ein zweiter und dritter folgte. Ich hebe sie noch auf als Zeichen der treuen, glücklosen Liebe der Beiden. Freilich, ohne Hilfe konnte ich diese langen eleganten Zeichen und das feine Netzwerk, das zur Seite oder Grabschrift gedient — sie erregt gleicherweise die Bewunderung und Verzeiwung der Studenten — nicht entziffern, aber mein Lehrer las sie leicht genug und ließ mich ihre Bedeutung verstehen. Erst wunderte sie sich, warum er ihr nicht geschrieben habe; dann klagte sie traurig, die Mutter wäre gestorben und es sei viel Kummer zu Hause. Der letzte Brief war voller Verzweiflung; ihr Geliebter hätte sie vergessen und würde nie wieder zu ihr zurückkehren. Aber kein Wort des Jörnens fand darin; ihre Liebe blieb dem allerliebsten See, der selbst von Stürmen nicht gestört und aufgerüttelt wird. Er konnte sie vergessen, aber sie würde ihn in Ewigkeit lieben.

Das Ende des Jahres nahte heran. Silvester war wieder da. Der Tag war dunkel und trübe, wilde, schwarze Wellen jagten vom Norden daher und bedeckten den Himmel; dann fiel Schnee. Einige von uns waren den Abend bei T.'s zusammengekommen, um in althergebrachter Weise das neue Jahr zu bewillkommen.
„Beim Zeug“, sagte einer, als der Whisky und das kochende Wasser in den Gläsern dampfte, „mir tun die Leute leid, die mit dem P. u. D. Dampfer kommen. Er ist heute fällig.“

In dem Augenblick kam T.'s Diener in das Zimmer, schlich sich behutsam hinter mich und drückte mir ein zusammengefaltetes Papier in die Hand; man hätte es aus meinem Haupte gebracht und der Bringere wartete unten.
Ich entfaltete es und las:
„Bitte, kommen Sie sofort zu mir. Ich bin im Gasthaus zum Storch. Shinowara Aya.“
Ich wunderte mich, was das zu bedeuten hätte und was sie nach Tokio geführt hätte. Aber augenscheinlich war keine Zeit zu verlieren; das Briefchen war dringend. Ich flüchtete meinem Wirt eine Entschuldigung zu und verließ das Zimmer.
Zehn Minuten später war ich im oberen Stockwerke des Gasthauses und schob vorsichtig die Shoji des Zimmers

zurück, in dem ich, wie mir gesagt worden war, die Dame finden würde. Ein einziger Anton brannte im Zimmer und warf durch seine Papierseiten ein dümmiges Licht auf die Wände, die mit einigen Kakenonok behängt waren. Auf Walleubeden in der Mitte des Zimmers lag D Aya San und war ebenfalls mit einer zugelegt. Um sie her war ein Wandschirm gestellt, um den Zug abzuwehren; denn im Winter bläht der kalte Wind durch alle Ritzen und Spalten der Shoji, gerade als ob ein japanisches Haus aus Karten gebaut wäre.

D Jammer über D Aya San! Sie war traurig verändert, seit ich sie zuletzt gesehen hatte. Daßelbe feine Gesichtchen, das mich so oft auf der Krimwand ergaube, aber, ach, so abgezehrt und bloß, nur auf jeder Wange ein glänzender bestischer Fleck. Die zarten Finger lagen auf dem Tonten (Decke), weiß wie Alabaster und fast durchsichtig. Sie wandte den Kopf, als sie die Shoji schieben hörte, und als ihre Augen den meinigen begegneten, huschte ein süchtiges Rächeln über ihr Gesicht.

„Ich bin so froh, daß Sie gekommen sind“, sagte sie.
„Ich konnte nicht mehr länger zu Hause bleiben. Meine Mutter ist tot und mein Vater verlangt, ich solle den Sohn seines Freundes heiraten; das konnte ich nicht — so lief ich weg. Ich dachte, es wäre schön, zum Freund meines Liebsten zu kommen, und zu dem Orte, an dem er zuletzt vor seiner Abreise geweilt, zu sterben mit dem Blicke über die blaue See, über die er enteilte. Denn ich weiß, ich habe nicht mehr lange zu leben — sehen Sie dies?“, dabei zeigte sie auf die zwei roten Flecken auf ihren Wangen — „aber eine innere Stimme sagt mir, daß ich ihn, ehe ich sterbe, wiederssehen werde. Ach, wenn er doch bald käme — recht bald.“

Hier unterbrach sie ein Hustenanfall und als der vorüber war, lag sie eine lange Weile regungslos; dann öffnete sie wieder die Augen und flüsterte:
„Nicht wahr, er kommt bald? Glauben Sie, daß er mich vergessen hat? Das kann er doch nicht getan haben, nicht wahr?“ Und ihre Stimme war stärker, während ein Strahl zuversichtlicher Hoffnung aus ihren Augen brach.
„Ich kenne ihn zu gut. Ich weiß, er hat mich nicht — er kann mich nicht vergessen. Bin ich nicht feid? Ist er nicht mein? Selbst der Tod kann und nicht scheiden.“

Wieder kam solch heftiger Hustenanfall und nachher schien sie zu schlafen. Ich wartete, auf die Matten gekauert, zur Seite des Shabai (Holzkohlenfeuer) und wußte nicht, was ich tun sollte. Ich wagte nicht, ihr zu sagen, daß ich von Bertram keine Nachricht hatte. Ich versuchte hoffnungslos zu lächeln, aber es war ein trauriger Versuch. Die Stunden gingen hin; ich hörte das Dröhnen der fernen Kumpelglocke in Ueno, als es 11 Uhr war, dann 12 Uhr Mittnacht — der Anfang des neuen Jahres. Wann, ob wann, würde es mit ihr vorbei sein? Dann brach der Wind, der die ganze Zeit bald geseufzt, bald gehult hatte, mit doppelter Wucht los und stürzte gegen das Haus. Die Shoji rastelten fortwährend, der Schnee fiel vom Dache, und gleichzeitig hörte ich ein Schlagen gegen das Wirtshausdach.

„Wer konnte das sein? Was für ein Gast, so zur Geißelstunde? Das Tor wurde geöffnet, dann kamen Schritte die knarrende Treppe herauf. Noch eine Minute und die Shoji wurden besteife gehoben. Ein Mann trat ein.
Ist es wohl zu glauben? Es war Bertram.
Er sah selbst aus in seinem Deltuchmantel, auf dem der Schnee in weißen Massen lag.
Schweigend drückte er meine Hand, dann flüsterte er: „Ich höre, Du wärest hier und eine Ahnung riet mir, Dir zu folgen.“

Dann fiel sein Blick auf D Aya San, die von dem Geräusch erschrocken war. Nur einen Augenblick sah ich sie, sah den Strahl heißer Liebe aus ihren Augen brechen.
„D Harry! Endlich bist Du gekommen!“ war alles, was ich hörte. Dann schlich ich mich fort. Ich schloß die letzte Begegnung war zu heilig für fremde Augen. Ich ging nach Hause.
Am nächsten Morgen, als der andreckende Tag noch mit der Dunkelheit kämpfte, war ich wieder im Gasthause und stieg die Treppe hinauf, um Bertram zu überreden, daß er zu mir zöge und auch D Aya San in mein Haus schaffen ließe. Meine Hilfe war überflüssig. Beim schwachen Schein der flackernden Lampe sah ich sie daliegen; ihr Kopf ruhte an seinem Herzen und seine Arme umschlossen sie. Ich dachte, sie schliefen. Dann legte ich meine Hand an Bertrams Wange; die war kalt. Ich schüttelte ihn, um ihn aufzuwecken. Vergeblich. Sie waren beide tot. End-

*) Einer demnächst erscheinenden Gesichtsammlung entnommen.

Inland.

Riga, 5. (18.) März.

Das an das Ministerkomitee gerichtete Memoire des Evangelisch-lutherischen Generalkonsistoriums in Sachen der Glaubens-toleranz...

Wie die „Ruffi“ hört, wird das endgültige Projekt der Einberufung eines Semski Sobor noch vor Ostern fertig gestellt sein...

Die Aufnahme der Seminaristen in die Universitäten erfolgt gegenwärtig bekanntlich nur in Warschau, Tomsk und Tuzjew...

Nunmehr hat nach Angabe der „Wirb. Wjed.“ der Minister der Volksaufklärung dem gelehrten Komitee...

Für diese Maßregel sollen sich die Konseils der Universitäten Petersburg, Tuzjew, Odesa und Tomsk...

Die Einführung des neuen Kriminal-Gesetzbuchs soll, wie die „Sud. Gaz.“ gerüchweise meldet...

Oberturand. Vom Freiherrn W. v. Engelhardt. Schönheiten erhält die „Düna-Ztg.“ zur Zurechtstellung der Mitteilung aus dem russischen Oberlande...

1) Das Eingreifen der Gutsnachbarn ist keineswegs erst dann und daher erfolgt, nachdem und weil Polizei und Militär bei Bewahrung des erforderlichen Rechtschutzes verlagten...

2) An der Abwehr haben teilgenommen: 2 Barone v. Engelhardt, 2 Barone v. Stromberg...

3) Das Militär (65 Mann Infanterie) ist vor dem 19. Februar überhaupt nicht in Aktion getreten und wurde erst nach dem Gescheh auf dem Dünaeise zum Schutz vor angeordneten Ueberfällen...

4) Den Witebskischen Bauerhorden wurde am 19. Februar e. nicht der Weg zur russischen Grenze, sondern die Richtung zur Witebskischen Seite in dem Augenblick verlegt...

5) Die Bauern waren mit Weilen, Sägen, Knütteln, Steinen und vereinzelt sogar mit Flinten bewaffnet...

Wie hatten sie sich gefunden, um nie wieder getrennt zu werden.

Die Doktoren wurden gerufen und in ihrer Schwereheit sagten sie, daß D. Aya San an Anämie gestorben und Bertram an einem Herzschlag...

Auf irgend einem der stillen, feierlichen Gottesacker von Tokio haben wir sie begraben, und dunkle Kryptomerien schütteln ihr ernstes Haupt über dem moosbewachsenen Steine...

während kurzweiliger 2 Schredschüsse und 3 Treffer in äußerster Notwehr abgegeben worden sind.

Balgall. Als Prediger der Ballgallischen Gemeinde ist laut Meldung der „Rig. An.“, Pastor Adjunkt Karl Tempel in Lütum beschäftigt worden.

Riban. Der Stadtverordnetenversammlung lag ein Gesuch des Vorstehers der römisch-katholischen Kirche um Bewilligung einer Unterstützung von 6000 Rbl. zur Beendigung der inneren Ausbesserung der Kirche...

Nordlivland. Ueber neue Gärungserscheinungen unter Landarbeitern, Gärungs-Erscheinungen, die allem Anscheine nach auf ganz unklare Vorstellungen über „Streikrecht“ zurückzuführen sind...

So hatten auf dem Gute Waisula die Knechte plötzlich die Arbeit niedergelegt und eine Reihe von Forderungen gestellt, wie billigere Anrechnung von Korn, Mehl und anderen ihnen vom Gute zu liefernden Lebensmitteln...

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

sich die Spitzen der Behörden und der Stadt, sowie verschiedene Privatpersonen eingefunden, von denen allen Se. Excellenz sich in liebenswürdiger Weise verabschiedete.

Sicherlich wird der Abschied aus unserer Stadt dem scheidenden Gouverneur geziert haben, eine wie weitreichende Popularität er sich trotz der kurzen Dauer seiner Amtstätigkeit hier zu erwerben gewußt hat...

Als präsumtiver Kandidat für den Posten eines Gouverneurs von Estland, wird dem „Rev. Bes.“ zufolge, der Gehilfe eines Departements-Direktors im Ministerium des Inneren Wirklicher Staatsrat Wladimirow genannt.

Der „Sslowo“ zufolge, soll der Chef der Hauptbehörde für die Provinzialverwaltung, S. N. Serbel, zum Gouverneur von Estland ernannt werden...

Der „Rev. Ztg.“ zufolge soll demnächst in Reval eine zweite russische Zeitung unter dem Namen „Ревельские Отголоски“ („Revaler Echo“) erscheinen.

St. Petersburg. Défaite — non retraité! so charakterisiert die „St. Pet. Ztg.“ die gegenwärtige Anzugsange des gesamten russischen Heeres.

Zu den Beratungen über die Fortführung des Krieges teilt die „Sslowo“ mit, daß am 28. Febr. nach Jaroslawe Selo hinausgefahren waren: der Glaube Generalinspektor der Kavallerie, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Hofmeister Baron Frederiksch, die Generale Graf Woronzow-Daschkow, Dragomirov, Koop, Komarow, Grodnow und Scharomlinow.

Das Ministerium der Wegkommunikation hat, wie der „Rig. Rundsch.“ aus St. Petersburg gemeldet wird, beschlossen, bei russischen Fabriken 15,000 Güterwagen und 4,000 Passagierwagen zu bestellen.

Zur Ergänzung des Offiziersbestandes der Armee ist beschloffen worden, unverzüglich in die Junkerschule zu Charkow 600 und in die Junkerschule zu Kiew 800 Schüler aufzunehmen.

Der Prozeß der Artillerieoffiziere und Gemeinen, denen der Unfall bei der Wasserweiche am 6. Januar zur Last gelegt wird, wird im Petersburger Militärbezirksgericht am 3. März bei offenen Thüren zur Verhandlung kommen.

Dem „Ruffi. Z.“ zufolge ist der Schriftsteller L. N. Andrejew gegen eine von S. I. Morosow gestellte Kauktion von 10,000 Rbl. aus der Haft entlassen worden.

Ein Schreiben an den Senator N. W. Schidlowitsch, den Präsidenten der nunmehr aufgelösten Kommission zur Klärung der Arbeiterfrage, hat das Bureau des „Verband von Ingenieuren aller Spezialitäten“ gerichtet.

Ingenieure findet, daß Ihre moralische Pflicht Sie heißen muß, unverzüglich für den Schutz der Anankbarkeit der Persönlichkeit der Arbeiter, die sich Ihnen anvertraut haben, einzutreten.

Die erste öffentliche Vorlesung in polnischer Sprache in Petersburg ist gestattete worden. Herrn Kasperowitsch ist es von den Ministern des Inneren und der Volksaufklärung gestattete worden, in polnischer Sprache eine öffentliche Vorlesung über den Symbolismus zu halten.

Dem Professoren-Verbande, der bisher aus 342 Personen besteht, sind nach der „Ruffi“, noch weitere 1080 G. L. E. beigetreten.

Der „R. Z.“ weiß über nachstehenden Vorfall zu berichten: Am 24. Februar bemerkte ein Gorodowoi im Petrowski-Park einen Herrn, augenscheinlich einen Ausländer, der photographische Aufnahmen machte.

Der „R. Z.“ weiß über nachstehenden Vorfall zu berichten: Am 24. Februar bemerkte ein Gorodowoi im Petrowski-Park einen Herrn, augenscheinlich einen Ausländer, der photographische Aufnahmen machte.

Ueber das brutale Vorgehen einiger Polizisten bei einer nächtlichen Hausdurchsuchung in Wiborg hat der Malergeselle D. Jofinen beim dortigen Gouverneur Wjassojedow Beschwerde erhoben.

Zur Lage entnehmen wir den Blättern folgende Einzelheiten: Auf vielen Gütern im Gouvernement Lublin sind unter Erhebung von Forderungen auf Lohndeputatenerhöhung die Dienstleute in den Ausfall getreten.

Am vorigen Dienstag wurde, wie ein Telegramm der „Ruff. Tel.-Ag.“ meldet, am Tage in einer belebten Straße im Zentrum der Stadt ein Attentat auf den Preßamtsgehilfen Jeremin ausgeführt.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

Die Situation soll sich inzwischen gebessert haben. Der Oberverwalter ist dort angelangt und auch der Kreisbesitzgehilfe hat sich dorthin begeben.

hätten mehrere Personen, die zu flüchten suchten. Die Explosion war so stark, daß aus dem eisernen Gitter des Brunnens Stücke herausgerissen wurden und das Fundament Risse erhielt. Das Verbrechen der Verhafteten, von denen einer an der Hand verwundet ist und die jegliche Auskünfte verweigerten, ließ den Vorfall vollkommen im Unklaren.

Eine Gruppe von Professoren hat dem Kollegium, der „Ruffi“ zufolge, einen Antrag unterbreitet, in dem, im Hinweis auf die systematischen verlesenden Ausfälle der „Moskow. Wedom.“ gegen die Professoren und Studenten, verlangt wird, daß die den Kopf dieser Zeitung schmückenden Initialen J. M. U. (Imperatorskij Moskowskij Universitat) fortgenommen werden und überhaupt die lediglich nominelle Verbindung des Blattes mit der Universität aufgehoben werde, solange der bisherige Herausgeber in seiner Stellung bleibt. Der Konkel der Universität wird ersucht, eine diesbezügliche Petition einzureichen.

Eine Mobilisation des Moskauer Grenadierkorps steht, der „Birsh. Wod.“ zufolge, demnächst bevor. Gen. Kuropatkin hat je 8 Offiziere von jedem Regiment verlangt. — Nach einer weiteren Meldung sollen auch drei Divisionen der Garde mobilisiert werden.

Kursk. Der „Chorf. List.“ meldet: Der Polizeimeister von Kursk, Garin, erhielt „traufhaltbar“ einen zweimonatlichen Urlaub.

Dschow. Sjewo. (Gow. Wladimir). In den Straßen ist eine vom 26. Februar datierte Publikation des Gouverneurs angeschlagen, aus Anlaß eines am Tage vorher auf ein Militärkommando durch einen Arbeiterhaufen verübten Ueberfalles. Der Gouverneur macht die Arbeiter darauf aufmerksam, daß sie durch Gewalt nichts erreichen würden und droht mit strengen Strafen. Der Zusammenstoß mit dem Militär soll, nach den „Ruff. Wod.“, mit dem Arbeiterausstand und speziell damit zusammenhängen, daß ihr Delegierter verhaftet wurden. In der Nacht auf Donnerstag fand daher ein Sturm der Arbeiter auf eine Kaserne statt, wobei die Befreiung einiger Verhafteter gelungen sein soll.

Krementschug. Ueber die Verwundung des Unterjefassals Kulow, der am 16. Februar tödlich verwundet auf dem Hofe seines Hauses gefunden wurde, hat die „Ruff. T. Ag.“ seinerzeit berichtet. Die „Rov. Wr.“ teilt jetzt an leitender Stelle die Gründe mit, die zu dem Morde geführt haben. Kulow war am 6. Februar mit seiner Stoinie zur Unterdrückung der Straßenunruhen auf der Krasnaja Polischadsch requiriert worden und hatte am Abend desselben Tages eine Frau verhaftet, die Proklamationen verteilte. — Die „Rov. Wr.“ fordert die strengsten Maßregeln gegen die Angriffe auf das Militär.

Tiflis. Im Kaukasus erwartet man mit Ungeduld die Ankunft des Statthalters, Grafen Woronow-Daschkow. Im nördlichen Kaukasus nimmt die Bewegung ab; ernst ist die Lage nur in Surien.

hatten, erwies sich als ungenießbar und mußten vernichtet werden. Die Vorräte an Proviant, die nach Abschluß des Krieges übrig blieben (meist Konserven) wurden für 560,898 Pfund Sterling (11,217,960 R.) an die Armeelieferanten zurückverkauft und brachten kaum die Hälfte dessen ein, was sie gekostet hatten. Sehr merkwürdig ging es auch mit dem Einkauf und Verkauf von Heu und Hafer an die Lieferanten zu. In demselben Monat verkaufte man eine Firma in Pretoria Heu zum Preise von 10 Schillingen und Hafer zum Preise von 11 Schillingen im Gesamtbetrage von 127,044 Rfr. und kaufte denselben Hafer und dasselbe Heu zum Preise von 18 Schillingen und 17 1/2 Schillingen zurück. Ähnliches wiederholte sich auch an anderen Stellen und der Generalauditor erklärt, daß darüber bisher keine befriedigende Aufklärung zu erlangen war. In dem Berichte wird auch noch weiter erwähnt, daß sich von den gelieferten Gewehrpatronen 28,000,000 als fehlerhaft und daher unbrauchbar erwiesen hätten, die von den Lieferanten anstandslos übernommen worden waren, so daß kein Ersatz verlangt werden konnte. Der Bericht hat, wie leicht denkbar, großes Aufsehen erregt und wird bestimmt zu lebhaften Erörterungen im Parlamente führen.

Tageschronik.

—* Durch ein bedauerliches Versehen beim Umbeugen des Sages ist bei der in unserer letzten Nummer reproduzierten Aufschrift des Herrn Kreisamtschalls Baron W. von Sahn-Groß-Platon die Unterschrift des Herrn Einsenders, sowie die auf die vorgezogene Veröffentlichung des Schreibens des Oberrichts Zibulski bezügliche Erklärung der Redaktion in Verfall gekommen. Das qu. Schreiben war uns, nachdem wir aus dem vom Herrn Kreisamtschall Baron Sahn angeführten Grunde bereits vor längerer Zeit von einer Veröffentlichung desselben Abstand genommen hatten, in einer zweiten Copie wiederum freundlichst übergeben worden. So daß wir, in der Ueberzeugung die Generalverwaltung der kurländischen Abteilung des Roten Kreuzes habe inzwischen stattgefunden, den Brief nunmehr veröffentlicht zu dürfen glauben. Wir bedauern uns hierin geirrt zu haben, hoffen aber, daß der angeführte Irrthum unsere Handlungsweise erklärlich erscheinen lassen wird.

—* Zur Schüleraufführung von Wallenstein's Lager geht uns von hochgeachteter Seite nachträglich noch nachschießende Besprechung zu:

Am 24. und 25. Februar wurde von den Schülern der beiden oberen Klassen der Anstalt des Herrn Oberlehrers A. Carhoff Wallenstein's Lager im Gernereiverein aufgeführt. Schüleraufführungen entgegen sich im allgemeinen der öffentlichen Besprechung, sie gehören eigentlich in die Räume der Schule, und auch wo sie aus äußeren und inneren Gründen in größere Räume verlegt werden, behalten sie doch immer einen mehr internen Charakter. Es erscheint uns daher sehr richtig, daß die erwähnten Vorstellungen nur halböffentliche waren. Wenn wir diesen Schüleraufführungen dennoch einige Worte widmen, so veranlassen uns dazu mehrfache Gründe. Vor allem freut es uns, daß auch von unserer Jugend dem großen deutschen Dichter, der dieses dramatische Werk geschaffen, im Säcularjahre seines Todes, durch die Vorführung von Wallenstein's Lager eine Huldbildung gebracht worden ist.

Wie sprechen hier und im Folgenden nur von Wallenstein's Lager, nicht von dem ihm vorausgehenden Cinqüts Schloß's Gussel von Blafemio, der nach unserem Geschmacke lieber hätte weggelassen werden sollen. Es ist doch nur ein mit wenig Kunst zusammengefügter Schwanz, der Schiller's Charakter geradezu karikiert. Schiller, der Dichter des Don Carlos, der Freund Koerner's und der Frau von Kulb, soll sich in ein beliebiges hübsches Schandmädchen verlieben und sie gar haben heiraten wollen — das ist geradezu absurd, die bare Unmöglichkeit. Durch die unmittelbare Nähe der Schiller'schen Dichtung wird dieser Schwanz vollends zu nichte gemacht. Gespielt wurde dieses dramatische Anseebote übrigens recht gut. Doch wenden wir uns der Hauptsache, der Vorführung von Wallenstein's Lager, zu.

Wie jeder, der einer der beiden Aufführungen beigewohnt, hat einen mächtigen, bleibenden Eindruck empfunden. Wodurch aber war dieser bewirkt und hervorgerufen? Zunächst gewiß durch den Eifer, die Lebendigkeit, die begeistertste Hingabe, mit der jeder der Darsteller seine Rolle spielte; im Wesentlichen stimmte alles trefflich zusammen, alles war wol einstudiert: Rede, Haltung, Gebärden. Es erscheint uns unangemessen bei Schüleraufführungen den einen und den andern Darsteller als vorzüglich seine Aufgabe lösend hervorgehoben. Die Leistungen des Andern als weniger befriedigend zu kennzeichnen. Das der Eine besonderes Talent zeigt, der Andere nur mit großer Mühe und doch nicht vollkommen sich seine Rolle angeeignet hat. darauf kommt es hier nicht an, das Wesentliche ist, daß Jeder das Seine mit voller Hingabe leistet. Und das eben war es, was diese Aufführungen auszeichnete. Daß sie mit jugendlichem Feuer und lebendiger Begeisterung von Anfang bis zu Ende durchgeführt wurden. Was aber war es, was die Vorführung des Wallenstein'schen Kriegeslagers so mächtig wirken ließ, was war es, das die Spieler zu so lebendiger Darstellung entflammte? Es war im letzten Grunde doch der hohe Dichtergeist Schiller's, der wie vor mehr als hundert Jahren so auch heute noch seine unergängliche Kraft bewies. Wallenstein's Lager ist trotz seines geringen Umfangs ein Meisterwerk, voll Anschaulichkeit, individuellen Lebens, bewundernswürdiger Charakteristik der einzelnen Personen durch wenige Striche und souveräner Verwendung aller einzelnen Gruppen zu einem dramatischen Gesamtbilde. Und dabei tritt uns hier so viel Realismus in der Form, wie in keinem der anderen spätern Dramen Schiller's entgegen. Wie verblasen und verflücht vor solch einem Dichterverwerke alle die vielen modernen realistischen und naturalistischen theatralischen Kunststücke! Ueber dem ganzen Drama aber schwebt doch der hohe Idealismus des Dichters. Daß diese auch über die heutige deutsche Jugend noch seine Macht ausübt, das haben diese Aufführungen klar bewiesen und grade das erfüllt und mit ganz besonderer Freude. Es liefert uns das den Beweis, daß, wie materiell und nächstern die heutige Jugend auch sein mag, sie doch der Begeisterung fähig ist, wenn diese nur in ihr durch eine hinreichende Kraft geweckt wird. Und ein solcher erweckender Genius ist Schiller und sein hoher Idealismus wird nicht aufhören die Jugend vor allem mit sich fort zu ziehen.

Diese Aufführungen gerieten der Anstalt, deren Schüler sie uns vorgeführt haben, zur Ehre. Vor allem aber gebührt der warme und aufrichtige Dank aller, die ihnen beigewohnt haben, Herrn Oberlehrer R. Arnold, der die Rollen einstudiert, eingeübt und das Ganze geleitet hat. Welche unbeschreibliche Mühe und Arbeit dazu gehört ein bestimmtes Schülermaterial zu einer dramatischen Darstellung einzubilden und in ungeliebten Proben vorzubereiten, wieviel Geduld, Aufmerksamkeit und sorgfältige Ueberlegung es erfordert, das weiß vollkommen nur der zu würdigen, der selbst ähnliches unternommen hat. Die Mühe und Arbeit ist aber

nicht vergeblich gewesen, das Zusammenspiel war vortrefflich und der stürmische Beifall, der dem eindrucksvollen Reiterstücke folgte, gebührt in erster Linie Oberlehrer Arnold. Die dankbare Jugend aber möge das Bewußtsein erheben, an ihrem Teile dem Gedächtniß unseres großen deutschen Dichters eine feiner würdigen Feier geweiht zu haben. Wir wünschen freuen uns, daß Schiller's Idealismus noch immer zu unserer Seelen spricht und sie emporgiebt. H. D.

—* Herr Oskar Springfeld, der durch seine blühenden Vortragabend, wir erinnern an die Vorführung von Wagners „Nibelungen“ und „Meistersinger von Nürnberg“ reichen Beifall und allgemeine Anerkennung geerntet hat, will uns am nächsten Montage in ähnlicher Weise in das Musikdrama „Tristan und Isolde“ von Rich. Wagner einführen. Das Eintrittsgeld für Mitglieder des Gernereivereins beträgt 30 Kop., Nichtmitglieder haben außerdem das Fremdenagel von 20 Kop. zu zahlen. Der Vortrag beginnt um 8 1/2 Uhr Abends.

—* Recitation. Fr. Ida Heide, eine tüchtige Schauspielerin aus Ostpreußen, die forben in den kleinen Städten Kurlands mit ihren Recitationen bei viel Beifall gelunden hat, wird Dienstag, den 8. März, 6 Uhr Nachmittags im Gernereiverein Orillparzer's Trauerspiel Sappho zum Vortrag bringen, worauf unser kunstliebendes Publikum, besonders aber unsere Schulkinder hiermit aufmerksam gemacht sei. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Kop. pro Person.

—* Mit welcher Frechheit beschäftigungslose Individuen in letzter Zeit vorzugehen beliebt, um sich den nötigen Lebensunterhalt zu beschaffen, erhellet aus nachstehendem, uns aus besserer Quelle mitgetheilten geradegu empfindenen Vorfall. In die Wohnung eines hiesigen, sich des besten Leumunds erfreuenden armen Schneiders, der ohne Gehilfen oder Lehrlinge seinem Gewerbe obliegt, drangen unlängst vier unbekante Individuen, die an den Schneider und seine mit ihm arbeitende Frau das kategorische Verlangen sofortiger Arbeitsentlassung stellten und von dieser, von Drohungen mit Gewaltmaßnahmen begleiteten Forderung erst Abstand nahmen, als sich das Ehepaar bereit erklärte, die geforderte Abstandssumme von 50 Kop. zu zahlen. Ganz abgesehen von der empfindlichen pecuniären Einbuße für das sich seinen Unterhalt schwer verdienende Ehepaar müssen derartige Fälle von grobem Hausfriedensbruch in hohem Grade beunruhigend auf den friedlichen Beschäftigten nachgehenden Teil unserer Bevölkerung wirken, während ein solches Vorgehen nachkommendes, passives Verhalten nur dazu beitragen kann, die Zahl der Arbeitslosen zu vermehren. Unter solchen Umständen sollte sich daher ein Jeder es zu Pflicht machen, derartige Vorfälle zur sofortigen polizeilichen Anzeige zu bringen, umso mehr, als sich Fälle unverkämter Geldverpressungen seitens vagabundierender Ströche in Läden, Geschäften und Privatquartieren gegenwärtig allenthalben zu wiederholten Malen zugetragen haben.

—* In dem Eisenwarengeschäft des Herrn A. Arxemiow erschien dieser Tage ein Unbekannter, der sich als Ingenieur Sjosolow der Riga-Draower Bahn einführte und unter Vorweis mehrerer Bestellzettel der qu. Bahn eine größere Partie verschiedener Waaren verlangte, die ihm zunächst nur im Werte von 50 Rbl. verabschlagt wurden, während der übrige Teil der Bestellung nachgeliefert werden sollte. Am nächsten Tage erwiderte es sich jedoch, daß ein dergleichen Auftrag von der Bahn überhaupt nicht erteilt worden war, ebensowenig war derselben ein Ingenieur dieses Namens bekannt. Die auf diese Weise erschwandelte Waare hatte der Gauner bereits in Geld umgesetzt, da sie jedoch bei einem hiesigen jüdischen Händler aufgefunden und dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgestellt wurde, ist der gewiß recht billige Erwerb der qu. Waare durch den erwähnten Händler diesem immerhin noch teuer genug zu stehen gekommen. Nach dem Hochplapper wird gefasnet.

—* Warnung. In der letzten Zeit belästigt eine junge einundzwanzigjährige Frau besser situierte Familien unserer Stadt mit der erdichteten Angabe, ihr Mann der achtundzwanzigjährige Schuhmacher K. sei arbeitsunfähig und sie sowie ihr einjähriges Kindchen litten bittere Noth. Es ist dieser Frau denn auch gelungen zum Theil größere Gaben zu erlangen und einige besonders mildherzige Damen erkundigten sich theilnehmend nach ihrer Wohnung, um auch auf anderem Wege als dem der Gelbstenführung ihre Hilfe zu betheiligen. Nun erweist es sich, daß die Frau in ihrer Nummer ihre Adresse nicht richtig angegeben hatte, denn als nach einiger Zeit mehrere der hilfsbereiten Damen zusammentraten, um gemeinschaftliche Schritte zur Abhilfe des Nothstandes zu thun, stellte es sich heraus, daß jeder eine andere Wohnung genannt worden war, man es also mit einer Hochplapperin zu thun habe, deren arbeitstheurer Mann es vorzieht statt tüchtig zu schaffen, vor erbettelten Gaben zu leben. Es sei daher an dieser Stelle vor dieser Frau gewarnt, um nicht einen „Reinfall“ zu erleben. H.

—* In die Kasse der kurländischen Verwaltung des „Roten Kreuzes“ sind die Beiträge für den besonderen Fond zum Besten der Witwen und Waisen der aus dem kurländischen Gouv. stammenden Krieger im fernem Osten gefallenen Krieger sind bis zum 26. Februar eingegangen: 11,822 R. 39 K. Insgesamt sind daher von dem kurländischen „Roten Kreuz“ bis jetzt gesammelt worden: 168,984 Rbl. 86 K.

Die kurländische Verwaltung des „Roten Kreuzes“ theilt mit, daß alle durch die Verwaltung im Oktober und November vorigen Jahres besorgten Pakete am 2. Febr. in Muden eingetroffen sind und sofort an die Adressaten weitergegeben wurden.

Se. Excellenz der kurländische Gouverneur spricht den Spendern seinen Dank aus. —* Die Verwaltung des „Roten Kreuzes“ wird sich nach zuverlässiger Information des Petersburger Korrespondenten der „Duna-Ztg.“ demnächst genötigt sehen, die Referevofonds von fünf Millionen Rubel anzugreifen, falls nicht die Spenden, welche in letzter Zeit sehr merklich zurückgegangen sind, wiederum reichlicher zufließen sollten.

den ist, wie verlautet, unter Anderem ein Teil der für Offiziere und Mannschaften bestimmten Weihnachtsgeschenke zurückgelassen worden, die mit soviel Liebe aus Rußland hierhergeschickt, aber noch nicht alle verteilt worden waren. Zurückgelassen wurden dort auch 300 verwundete Japaner und etwa 100 schwerverwundete Russen (Eine Depesche der „Rov. Wr.“ sprach von insgesammt 1500 Mann. Die Reb.) und bei ihnen ist, wie es scheint, auch die kurländische Kolonne des Roten Kreuzes zurückgeblieben.

Welche Gerüchte, nach denen auch noch die fliegenden Kolonnen des Prof. Joego von Mantouffell und des Evangelischen Feldlazarets zurückgeblieben und in die Hände der Japaner gefallen sein sollten, kursirten hier bereits in den letzten Tagen. Sie haben aber bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Betont sei, daß es sich auch nur um die fliegende Kolonne des Ev. Feld-Lazarets handeln konnte, nicht um das nationale Lazarett in Gundschkulin (200 Werk nördlich von Muden).

Was die obige gerüchtweise Meldung der „Ruffi“ bezüglich der „kurländischen Kolonne“ betrifft, so beruht sie augenscheinlich auf einer Verwechslung. Das nationale kurländische Feldlazarett steht in Gsch an der Bahnlinie Gardsina-Wladiboroff, und zwar neuerdings unter Leitung von Dr. Wierhoff. Der bisherige Leiter Dr. W. v. Detringens befand sich zuletzt allerdings mit seiner Frau in Muden, als Leiter einer dortigen Abteilung der Hauptverwaltung des „Roten Kreuzes“. Es ist mir nicht möglich, daß Dr. v. Detringens sich gegenwärtig in japanischer Gefangenschaft befindet, was in Rücksicht auf seine große organisatorische Befähigung einen schmerzlichen Verlust für das russische Feldlazarettwesen bedeuten würde.

Nach einer Depesche der Zeitung „Russk. Słowa“ ist es kaum zu bezweifeln, daß Professor Joego von Mantouffell in japanische Gefangenschaft geraten ist. In der aus Tselin vom 26. Februar datirten Depesche heißt es:

... Um 5 Uhr morgens am 25. Februar ging der letzte Zug aus Muden ab. Von diesem Moment an wurde die Lage Muden's gefährlich und es begann eine eilige Evacuation der Station. In Anbetracht dessen, daß fortgesetzt verwundete herangebracht wurden, verließen der Bevollmächtigte des Roten Kreuzes Gutschkow mit der kurländischen Abteilung, dem Kreuzerhöchungs- und dem 43. Hospital in Muden. Ebenso verließ auf der Station Husantai Professor Joego v. Mantouffell mit seiner Kolonne...

Somit hat Professor v. Joego es augenscheinlich aus freien Stücken vorgezogen, seine Patienten nicht im Stich zu lassen und auf der Station Husantai zu verbleiben.

—* Die „Land- und forstwirtschaftliche Ztg.“ hat in ihrer Nr. 9 (20. Jahrgang) folgenden Inhalt: kurländischer Forstverein. — Protokoll der General-Versammlung des kurländischen Vereins von Liebhabern der Jagd. — Protokoll der General-Versammlung des kurländischen landwirtschaftlichen Vereins. — Die zehnte Session des landwirtschaftlichen Konseils. — Gibt schwächere Fütterung die billigste Milch? — Landwirtschaftliches Vereinswesen. — Marktberichte. — Inserate. — Familien- Vogelwarte Koffiten.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 6. bis zum 12. März in Witau.

Samstag Inbocavit. St. Trinitatis-Kirche: Jahresfeier der Unterstützungskasse. Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Matthieson aus Tauruzgen. Kollekte f. d. Unterstützungskasse. — Deutsche Stadtgemeinde: Weihe und Abendmahl um 8 Uhr Morgens. Pastor Klinge. Gottesdienst 3 Uhr Nachm. Predigt nicht statt. — St. Johannes-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Katterfeld. — Danach Abendgottesdienst. — St. Marien-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Weismann. — Letzliche Stadtgemeinde: Weihe und Abendmahl um 1/8 Uhr Morgens. Gottesdienst 2 Uhr Nachm., Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr Vorm., Predigt Pastor Kuratowski. Bett. Abendgottesdienst 1/2 1 Uhr Mittags, Pastor-Adj. Ramolin.

In der Woche:

Mittwoch, den 9. März: Auf- und Bettag. St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Weihe und Abendmahl 9 Uhr Morg. Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Dohbert. Kollekte für die Armen. — Deutsche Stadtgemeinde: Weihe u. Abendmahl um 8 Uhr Morg. Gottesdienst 6 Uhr Abends, Predigt Pastor Klinge. Kollekte für die Armen. — St. Johannes-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr. — St. Marien-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr Morg. — Letzt. Stadtgemeinde: Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor-Adj. Ramolin. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Kuratowski.

Anzüge aus den Kirchbüchern in Witau.

Getauft. Krons-Kirchspiels-Gemeinde zu St. Trinitatis: Amalie Soule (Esa Freba Baroness v. Grotthus). — Deutsche Stadtgemeinde: Willibald Weg Otto Gräber. — Protestant. Krons-Kirchspiels-Gemeinde zu St. Trinitatis: Verlobt. Rechtsanwält Paul Brunowitsch mit Fr. Lily Siemert. — Getauft. Krons-Kirchspiels-Gemeinde zu St. Trinitatis: Juliana Jordan, 85 J. alt. — Deutsche Stadtgemeinde: Majorinwitwe Marie Wilhelmine v. Kleue geb. v. d. Neck, 82 1/2 J. alt. Marienfrau Catharina Thiesen geb. Jansohn, 53 J. alt. Helene Emma Dagmar Streumann, 2 J. 2 Mon. alt. Waidhallerwitwe Emma Julie Elisabeth Gamber geb. Allesen, 51 J. alt. Es seien ein f. d. Armen 1 R. u. 4 R. 79 R. u. 5 R. 55 R.; f. d. Diakon 1 R. u. 1 R.; f. arme Schulkiner 10 R. 8 Kop. Pastor Dohbert. Eingegangene Liebesgaben: durch d. Kollekte f. arme Schulkinder 9 R. 20 K., durch d. Klingeb. f. unserer Kircheng. 25 R., privatim f. derselben Zweck 1 R. u. 4 R. 60 K., f. d. Unterstüzungskasse 4 R. Gott segne es. Herzlichsten Dank. Pastor Klinge.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur.“

Berlin, 15. (2.) März. Der Reichskanzler verlas im Reichstage ein Telegramm des deutschen Gesandten in Tokio, welches mittheilt, der japanische Minister des Aeußern habe bekräftigt, daß Japan den guten Beziehungen zu Deutschland eine große Bedeutung zumeße und den Verhandlungen in bezug auf Deutschland nicht glaube. Die japanische Regierung werde die Rechte der neutralen Mächte im Osten von Osten an und dieses zum Grundprinzip ihrer künftigen Politik machen.

Berlin, 15. (2.) März. Während einer Sitzung des Reichstages äußerte Graf Bülow in einer Rede, man zweifle in keinem Lande daran, daß die Lage Rußlands als Großmacht, ungeachtet der militärischen Misserfolge, sich nicht verschlechtert habe. Deutschland hätte keinen Grund, Rußland Angelegenheiten zu bereiten. Die japanische Regierung könne versichert sein, daß Deutschland strenge Neutralität bewahren werde. Die russische Regierung wisse, daß Deutschland die gegenwärtige Lage Rußlands nicht ausnützen werde, dem Nachbarn zu schaden.

Moskau, 2. März. Der Verwaltung des Pirogow'schen Arzteesvereins ging eine Mitteilung des Chemikers Kwerziew zu, er habe ein Mittel gegen die Cholera

gefunden. Die Verwaltung hat ihm an der Klinik Ver-
suche anzustellen.

Tokio, 15. (2.) März. (Wolff) Offiziell wird mit-
geteilt, Prinz Arisugawa werde nach Berlin abreisen, um
am Fest der Vermählung des deutschen Kronprinzen teil-
zunehmen.

London, 15. (2.) März. Der japanische Gesandte,
Bicome Gaiasbi, äußerte zu einem Vertreter des Reuters-
Bureaus, die letzten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz
hätten die Stellung zur Friedensfrage nicht geändert.
Japan werde keine Vorschläge von Friedens-
bedingungen machen.

Singapore, 15. (2.) März. Wie dem „Lloyd“ aus
Hongkong gemeldet wird, passierten vor dem Surlinger
Leuchtturm 22 japanische Kriegsschiffe.

London, 16. (3.) März. Die „Morning Post“ meint,
das Erscheinen von 22 japanischen Kriegsschiffen in Singa-
pore beweise, daß die Japaner beschlossen haben, die aggressive
Tätigkeit aufzunehmen, nachdem sie wahrscheinlich davon
benachrichtigt worden sind, daß Kolchakowski nach Wlad-
wostok durchzubrechen beabsichtigt. Kolchakowski stehen drei
Wege zur Verfügung: die Malakkastraße, wobei er mit der
Flotte Logos zu kämpfen haben wird; die Sundstraße, um
Borneo östwärts herum, und die Umgehung Japans von
Süden. Die Japaner können den Indischen Ozean nur
bei einer genügenden Anzahl von Kohlentankern durch-
kreuzen.

London, 16. (3.) März. Wie der „Morning Post“
aus Washington gemeldet wird, hat die russische Re-
gierung die Einkäufe von Kriegsmaterialien in
den Vereinigten Staaten eingestellt. Die un-
erledigten Kontrakte sind durch ein Uebereinkommen der
Kontrahenten gelöst worden.

St. Petersburg, 3. März. Die Kaiserliche
Moskauer Landwirtschaftliche Gesellschaft beschloß
am 13. Januar c. der Regierung einen Protest vorzulegen,
in Anlaß der zur Unterdrückung der am 9. Januar in
St. Petersburg stattgehabten Unordnungen ergangenen Maß-
regeln. Der Protest enthält die Forderung der unverzüglichen
Einführung der repräsentativen Regierungsform in Rußland
und die Befreiung, diese Resolution allen Gouvernements-
und Kreislandratsämtern, allen städtischen Dumen und
Gemeinde-Verwaltungen, sowie allen landwirtschaftlichen
Bereinen mitzuteilen. Mit der Ausführung dieses Ent-
schlusses ist auch begonnen worden. Auf den allerunter-
tänigsten Bericht des Ministers der Landwirtschaft und der
Reichsdomänen über die bezeichnete Resolution hat Seine
Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, der
Gesellschaft das Recht zu entziehen, sich „Kaiserliche“
nennen zu dürfen.

Tokio, 16. (3.) März. Die Regierung ist damit
beschäftigt, für 44,000 Kriegsgefangene Unterkunft zu
schaffen. Sie sollen unter die städtischen Garnisonen und
zwei Divisionen in Kibgawa, Kumamoto, Akita, Sendai,
Yokohama, Nagoya, Kuruma und Tokoha, insgesamt in
zwanzig Städten verteilt werden.

Tiflis, 3. März. Um 8 Uhr Morgens wurde auf
der Straße durch zwei hintereinander abgegebene Schüsse
der Gehilfe des Polizeioffiziers Savanelli ge-
tötet. Die Mörder entkamen.

Berlin, 16. (3.) März. Wie der „Berliner Lokal-
Anz.“ meldet, wird die Mitteilung Kaiser Wilhelms
an den französischen Botschafter in Berlin, daß er
bei ihm zu dinieren beabsichtige, viel erwidert.
Etwas Ähnliches ist noch nie dagewesen.

St. Petersburg, 4. März. (Offiziell.) Aller-
höchster Befehl im Militär-Kessort vom 3. März:
Der dem Generalstab zugehörige Oberkommandierende
aller gegen die Japaner in Aktion befindlichen Streitkräfte
zu Lande und zur See, General-Adjutant, General
der Infanterie Kurapatkin wird seines Amtes
als Oberkommandierender entbunden, unter Befreiung
in der Würde eines Generaladjutanten. Der der Armee-
Infanterie zugehörige Kommandierende der ersten Kavaleri-
regiment, General der Infanterie Linewitsch
wird zum Oberkommandierenden aller gegen die Japaner
in Aktion befindlichen Streitkräfte zu Lande und zur See
ernannt.

Tägliche Eisenbahnzüge.

Abg. v. Riga 4.45	—	1.15	8.15 ab.
Abg. v. Riga 7.42	mr. 9.15**	mr. 2.10	4.18 am. 11.20
Abg. v. Riga 8.50	10.25**	3.20	5.30 12.30 nt.

Abg. v. Riga 9.05

mr. 10.10	3.05	am. 8.50*	ab. 11.15
Abg. v. Riga 10.15	11.18	4.15	10*
Abg. v. Riga 11.30	4.33	—	12.32
Abg. v. Riga 2.30	7.40	ab.	3.20

* Befehrt nur an den Feiertagen vorausgehenden Tagen.
** Befehrt nur an Feiertagen.

Telegraphische Coursberichte.

St. Petersburg, 4. März.	Verläufer.	Gem.
Wechsel-Cours a. London 3 M.	—	94.30
5proct. Staatsrente	—	89 3/8
5 Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	—	85 1/2

I. innere Prämienanleihe von 1864

394	391
1866	312 1/2
Adels-Agrarbank	274
Adels-Agrarbank	78 1/8
1880	130
Adels-Agrarbank	87 3/4
Moskauer	—
Moskauer	—
88	—
St. Peterb. Stadt-Hyp.-B.-Pfdb.	90 1/4
Moskauer	90 1/4

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schäd.
Herausgeber: S. Schäd-Steffenhausen.

— Le Traducteur (Französisch-Deutsch) und The
Translator (Englisch-Deutsch), Halbmonatschriften zum
Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache.
Bezugspreis je Fr. 2.50 halbjährlich. Probenummern
kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ oder des
„Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).
Diese beiden Blätter sind ein vorzügliches Hilfsmittel
zum Weiterstudium der genannten Sprachen. Der sorg-
fältig gewählte, reichhaltige Les- und Übungsstoff, teil-
weise mit korrekter Uebersetzung, teilweise mit erklärenden
Fußnoten, macht sie für den Einzelnen sowohl als auch
für den Familienkreis ganz besonders empfehlenswert. Die
Abonnenten verschiedener Zunge können mit einander in
Korrespondenz treten. Ihr Preis ist in ansehnlicher der ge-
botenen Vorteile ein niedriger und jeder eifrige Leser wird
durch sie gewiß nachhaltige Förderung finden.

Довольно ценурю. Митав, 5-го Марта 1905 г.

W e r a n n t m a c h u n g e n .

Am 3. März, 1/2 4 Uhr Morgens entschlief sanft nach schwerem
Leiden unsere teure Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin, Tante und Nichte
Elisabeth Gamper
geb. Altsleben.
Die Angehörigen.
Die Beerdigung findet Montag, den 7. März, um 2 Uhr Nach-
mittags von der Johannis-Kirche aus statt.

Evang. Jünglings-Verein.
Smehelöfische Str. № 25.
Sonntag, den 6. März c.
um 7 1/2 Uhr Abends:
Verammlung.
Herr Pastor-Adj. Krause: Vor-
trag. (Franciscus von Assisi).
Auch eingeführte Gäste (Herren
und Damen) sind herzlich will-
kommen.
Der Vorstand.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Hämato-gen
bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepôt für Rußland: Gross-Cohta Apotheke, Abt. „Hematomagen“ St. Petersburg.
Warnung v. Fälschung! Man ver. ausdrückt „Dr. Hommel's Hämato-gen“ von Tausend v. Ärzten d. in-u. Ausland glänzend begutachtet!

Stunden und Conversation
werden erteilt von einer Frau-
zösin 2 H. 50 R. monat. 2 mal
wöchentl. Kennenlernerstr. 20, im
Hof. von 4-5 Uhr.
Unterrichte in der
doppelt.
Buchführung
und
Schön schreiben.
S. Matten,
Grosse Str. № 17.
Gefunden
1 Portemonnaie mit Geld.
Abzuholen in der Buchhändler. bei
H. Junius, Große Str. № 3.

Mitauer Gewerbe-Verein.
Montag, den 7. März 1905:
Vortrag
des Herrn
Oskar Springfeld.
Einführung in Dichtung und Musik der Musikdramas:
„Tristan und Isolde“
von
Richard Wagner.
Eintrittskarten à 30 Kob. sind von Dienstag, den 1. März
an in der Buchhandlung von Ferd. Orshorn (von 8-2 u. 4-8
Uhr) und Abends an der Kasse zu haben.
Beim Eintritt in den Saal haben Mitglieder außer ihren Billets
die Mitgliederkarten vorzuweisen, Nichtmitglieder außer Vorwei-
sung ihres Billets das Fremdengeld 20 stop. zu entrichten.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang des Vortr. 8 1/2 Uhr Ab.
Die Vortragsg.-Commission.

Bekanntmachung.
Bringe hiermit Einem hohen Adel und hochge-
ehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich die
hiesige **Pferde Poststation**
känflich erworben habe und gute Pferde und
Fahrzeuge stets zur Verfügung halte und Bestel-
lungen auf dieselben zu jeder Zeit entgegen nehme.
Gedächtnisvoll
Stationsoberwaller J. Sperthal.
NB: Die alten Post-Pferde sind zu verkaufen in der Poststation.
In der Buchhandlung von Ferd. Orshorn in Mitau ist vorrätig:

Album
des
Theologischen Vereins
zu
Dorpat — Jurjew.
Herausgegeben vom Theologischen Verein unter der Redaction Prof.
D. H. Geberg.
Preis brochiert Rbl. 2., gebunden Rbl. 2. 50.

Гостиница Коммерсь
ежедневно БЛИНИ.
NB. Обедъ состоитъ изъ 2 блюда въ абонементъ 9 руб.
въ месяц.
Влад. I. ЗЕЛЬМЕРЬ.

Kurländischer
Gaußfleis-Verein.
Dienstag, den 8. März,
5 Uhr Nachm., Schreiberstraße 16.
Generalversammlung.
Sollten zu diesem Termine we-
niger als 20 Mitglieder erscheinen,
so über den Statuten gemäß am
10. März, 5 Uhr Nachmitt. eine
Generalversammlung (Schrei-
berstraße № 16) statt, welche abge-
halten von der Zahl der Erschienen-
nen beschlussfähig ist.
Der Präses.

Mitauer
Gewerbe-Verein.
Sonntag, den 12. März 1905,
8 Uhr Abends:
Ordentliche
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts
und der Berichte der Kommissionen
pro 1904.
2) Vorlage des Kassenberichts pro
1904 und des Budgetentwurfs
pro 1905.
3) Wahl von vier Vorstandsgliedern.
4) Wahl zweier Kandidaten für das
Amt des Vereinspräsidenten.
5) Wahl der Glieder des Vereins-
gerichts.
6) Wahl der Ordner.
7) Wahl zweier Residenten.
8) Wahl des Bilanz-, Regel- und
Bühnendirectors.
9) Feststellung des Mitgliedsbeitrags
(laut § 5 der Statuten).
10) Anträge des Vorstandes:
a) bezüglich Abänderung des § 32
der Geschäftsordnung, b) bezüg-
lich Abänderung des § 12 der
Satzordnung.

Mitauer
Gewerbe-Verein.
Sonntag, den 5. März 1905,
9 Uhr Abends:
Ausdrucksitzung.
Der Präses.

Объявление.
Митавская Городская Управа
доводитъ сямъ до всеобщаго
свѣдѣнія, что для отдачи въ
аренду содержимыя лавки № 2
для торговли мясами отъ дня
торги 8 Марта 1905 г. по 31
августа 1905 г. въ часъ дня про-
исходитьсь будетъ умышленный
безъ переторжки торги, въ по-
мѣщеніи Городской Управы.
Плюменныя предложенія съ
приложеніемъ залогомъ согласно
условіямъ принимаются до 8
Марта 1905 г. до часа дня.
Условія упомянутой отдачи
могутъ быть раскритериваемы въ
Канцеляріи Городской Управы
во все присутствіе дня.
г. Митавы, 4 Марта 1905 г.
(№ 484.)

Mitau, d. 4. März 1905.
Gludinajums.
Zelgawas Bilfests Balde dara
ar 14. stnamu, ta beht zepa-
meest bobes № 2 ifuomafanas,
fabot no torga deenas libi 31. au-
gustam 1905. g. otrdeen 8. martā
1905. g. pulkfen 1 deenā tiks Bilf-
estā Balde tepās notures ifskē-
rojās torg.
Iefolijumi ar rakkui perfekot
salogu peht noticameem tiks pe-
nemti libi 8. martam 1905. g.
pulki 1. deenā.
Torga noticumi ceftatami wifās
felbes deenas Bilfests Balde
stanzelā.
(№ 484.)
Zelgawā, 4. martā 1905. g.

M. Grassmann,
Samenhandlung, Katholische Str. № 20,

empfehl't zur bevorstehende Saatzeit alle Samenarten I. Qual.
als Blumen, Gemüse und Landwirtschaftlichen Samen.
Futtergräser für trockne und feuchte Wiesen
und für ausdauernden feinen Gartenrasen.
Klee und Timothygras.

Die Mitauer Schirm-Fabrik
Katholische Str. № 5.
empfehl't ihr reichhaltiges
Lager
von Entoucaé,
Sonnen- u.
Regen-
Schirmen.
großer Auswahl.
Extra gewünschte An-
fertigungen und Repara-
turen werden schnellstens
fertig.
Ueberziehen tadellos
Spazierstöcke in reicher Auswahl.

Wenn Sie ihre Kenntnisse im Französischen oder Engli-
schen nicht vergessen, sondern bereichern wollen, dann
bestellen Sie sofort:
LE TRADUCTEUR THE TRANSLATOR
Französisch-Deutsch oder Englisch-Deutsch
Zwei Halbmonatschriften zum Studium der französischen bzw.
englischen Sprache.
Bezugspreis: Halbjährlich Fr. 2.50 für jede Ausgabe.
Probenummern kostenlos.
Jedem, der sich auf leichte Weise in der französischen oder
englischen Sprache weiterbilden will, können diese beiden Druck-
schriften, die französische bzw. englische Lesestücke teils mit
erklärenden Fußnoten bringen, warm empfohlen werden. Die
gewählten Stoffe sind abwechslungsreich, unterhaltend und be-
lehrend. Um die sprachliche Ausbildung auch praktisch zu
fordern, wird jedem Abonnent Gelegenheit geboten mit Fran-
zosen oder Engländern brieflich zu verkehren. Die erste Num-
mer des Traducteur enthält überdies zwei Preisübersetzungen
für die Abonnenten.
Ueberzeugen Sie sich selbst von der Gediegenheit dieser
Zeitschriften und verlangen Sie kostenlos Probe-Nummern von
der unterzeichneten Geschäftsstelle.
Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“
La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Suchen erfahrenen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd.
Orshorn in Mitau:
Die Aerzte Livlands
von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.
Ein biographisches Lexicon
einer historischen Einleitung über das Medizinalwesen Livlands.
Von
Dr. med. J. Brennsohn.
Preis 4 Rbl.

Komerfa weefnizā
katru deenu Blinis.
NB. Pusdeenas if mahjas 2 chdeem 9 rbl. mehneft.
Išvalfān, J. Zelmers.

SANATOGEN BAUER
ist das wirkungsvollste, nervenstärkende
Kräftigungsmittel für Erwachsene und
Kinder. Von ärztlichen Autoritäten
glänzend begutachtet
besonders bei Blutarmut, Nervenschwäche,
Ernährungsstörungen bei Kindern. Erhält-
lich in Apotheken u. Apothekermagazinen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Literatur über Sanatogen versendet gratis
K. J. Kresling, St. Petersburg.

Hôtel de Commerce.
Täglich Blinis.
NB. Mittags-Abonnement 2 Speisen 9 Rbl. monatlich.
Inhaber J. Zelmers.

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz,
ist die eleganteste, praktischste und billigste.
Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemdchen
sind im Aussehen der feinsten Leinwand nicht zu unterscheiden. Für Herren,
Junggelesen, Militär u. s. w. sind dieselben geradezu unentbehrlich. Für wenige Copaken
pro Stck erhältlich in Mitau bei
R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jegers, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tauck um
und f. allen durch Placate bekannt gemachten Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt  und den Stempel
MEY & EDLICH, LEIPZIG.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in
ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Façonbenennungen angeboten
werden und fordere beim Kauf ausdrücklich: echte Wäsche von Mey & Edlich.